

Rassismus gegen Roma und Sinti begegnen

Was ist Rassismus gegen Sinti und Roma?

Roma und Sinti erfahren eine spezifische Form des Rassismus. Der Rassismus reicht von gesellschaftlicher Ausgrenzung über institutionellen Ausschluss bis hin zu tödlicher Gewalt.

Sinti und Roma werden oft fälschlicherweise als eine einheitliche Gruppe dargestellt. Sie werden als nicht zugehörig und -ungleichwertig abgewertet. Etwa ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland hat negative Einstellungen gegenüber Sinti und Roma.

Die rassistischen Erzählungen über Roma und Sinti haben eine lange Geschichte. Sie sind weiterhin in Kinder- und Schulbüchern oder Filmen zu finden. Dabei kommen Roma und Sinti selbst kaum zu Wort.

Manchmal wird in der Community von **Gadjé-Rassismus** gesprochen. Auf Romanes bedeutet das Wort Gadjé so viel wie 'Nicht-Roma'. Es meint jene Personen, von denen der Rassismus ausgeht. Der Begriff lenkt den Blick auf die Mehrheitsgesellschaft, deren **Verantwortung** und rassistische Annahmen.

Roma-Flagge



Die Roma-Flagge wurde auf dem ersten Welt-Roma-Tag 1971 etabliert: **Blau** für den Himmel, **Grün** für die Erde und das **rote Chakra** für die indische Herkunft.

Gegendert werden können die Begriffe z. B. so: Rom'nja und Sinti'zze oder Romnja und Sintizze. Es gibt jedoch keine einheitlichen Regeln oder Ansichten zum Gendern der Begriffe Roma und Sinti. Das Gendern ist Teil intensiver Community-Debatten. Während manche Personen gegenderte Formen bevorzugen, verzichten andere darauf – auch wird in Texten häufiger gegendert als im Gespräch. Die unterschiedlichen Meinungen entstehen teils aus verschiedenen sprachlichen, kulturellen und persönlichen Erfahrungen.

Schon früh habe ich von meinem Vater gelernt, dass es oft besser ist, nicht zu sagen, dass wir Roma sind. Also habe ich es verschwiegen – in der Schule, in der Ausbildung, im Job. In der Mittagspause, wenn rassistische Witze gemacht wurden, lachte ich manchmal mit, um nicht aufzufallen. Aber innerlich schämte ich mich – nicht für mein Romni-Sein, sondern dafür, dass ich einen Teil von mir verleugnete. Ich konnte nie wirklich ich selbst sein. Meine Kinder möchte ich einerseits beschützen und ihnen andererseits vermitteln, dass sie sich nicht verstecken müssen. Dafür braucht es ein Bewusstsein für Rassismus gegen Sinti und Roma bei so vielen Menschen wie möglich.

Advija, 46 Jahre

Kommen dir die Stereotype bekannt vor?

Wenn ja, **woher kommen die Bilder in deinem Kopf – und was kannst du tun,**

um sie mit Fakten und vielfältigem Wissen zu ersetzen?



Lucian, 19 Jahre

Im Grunde gehört der Rassismus für uns zur Normalität, er zeigt sich auf so vielen Ebenen. Als Sinto eine Wohnung zu finden, kann zum Beispiel kompliziert sein: Uns wurde mal ins Gesicht gesagt, dass sie «keine Kriminellen» wollten. Ein anderes Mal hatten wir eine Zusage, aber als die Vermieterin unsere Nachnamen las, war die Wohnung plötzlich «nicht mehr verfügbar». Ich erinnere mich auch an abschätzige Blicke auf dem Amt. Ein Sachbearbeiter sagte einmal: «Ihr bleibt doch sowieso nicht lange hier.» Man muss Strategien entwickeln, um mit den Situationen klarzukommen. Selbstorganisationen sind dafür superwichtig! Ich würde mir wünschen, dass es dort mehr Förderung und Sichtbarkeit gibt.

Das Wort **»Antiziganismus«** trägt die problematische Fremdbezeichnung für Roma und Sinti im Wort, also *Ziguner*. Der Buchstabe Z wurde im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau Roma und Sinti als rassistische Kennzeichnung auf den Unterarm tätowiert.

Roma und Sinti: Europas größte Minderheit

In Europa leben nach Schätzungen etwa 12 Millionen Sinti und Roma. Damit sind sie die größte Minderheit und in Deutschland eine von vier offiziell anerkannten nationalen Minderheiten. Sinti und Roma sind so vielfältig wie alle Menschen und unterscheiden sich erheblich – **kulturell, sozial, sprachlich, historisch und regional**.

Die Sprache Romanes hat im Laufe der Jahrhunderte viele Veränderungen durchlaufen. Durch häufige Vertreibung wird die Sprache manchmal als eine Art «Heimat» bezeichnet. Leider wurde durch **Sprachverbote, Ausgrenzung und Zwangsassimilierung** teils auch das Sprechen des Romanes zerstört.

Die Vorfahrinnen und Vorfahren der in Europa lebenden Sinti und Roma kommen aus dem heutigen Indien und Pakistan. Es wird angenommen, dass verschiedene kleine Gruppen zwischen dem 5. und 13. Jahrhundert nach Mittel-, West- und Nordeuropa migrierten. Die Gründe waren **Verfolgung, Kriege und Vertreibung**.

Vermutlich wurden sie zu Beginn der Migration nach Europa zunächst nicht negativ wahrgenommen und konnten sich hier niederlassen. Im 16. und 17. Jahrhundert änderte sich die Situation aufgrund von Kriegen und Krisen. Viele Romnja und Roma wurden versklavt, durften teils sogar straffrei getötet werden. Im 18. Jahrhundert wurde die Ansiedlung erzwungen, die eigene Sprache verboten und nur bestimmte Berufe erlaubt. Roma und Sinti wurden ihre Kinder weggenommen, viele betroffene Familien flohen. All diese Dinge haben zur Folge, dass viele Sinti und Roma noch heute von Armut betroffen sind.

Die bis heute bestehenden **Fremderzählungen** über Roma und Sinti als «fahrendes Volk» gehen auf reale und andauernde Vertreibungen zurück. Diese Erzählungen und viele weitere Stereotype dienen der Kriminalisierung, Abwertung und Legitimierung von Gewalt.

»Gegen den Rassismus zu kämpfen heißt also nicht, gegen Individuen zu kämpfen, sondern den Praktiken und Ideologien entgegenzutreten, durch die der Rassismus in den kulturellen und sozialen Beziehungen sein Wirken entfaltet.«

Philomena Essed

Welche Perspektiven fehlen an den Orten, an denen du dich aufhältst?

Wie könnten sie eingebunden werden?



In meinem Viertel wird ein Straßenzug umgestaltet – breitere Gehwege, neue Grünflächen, moderne Spielplätze. Auf der Anwohnendenversammlung wurde abwartend über Sinti-Familien gesprochen: «Die kümmern sich doch eh nicht.» Andere wussten nicht mal, von wem da die Rede ist. Später traf ich meine Nachbarin. Sie ist Sintiza und unsere Kinder spielen manchmal zusammen. Es stellte sich heraus, dass sie nicht mal eingeladen war. Da wurde mir klar: Das ist kein Zufall. Bei der nächsten Sitzung sind wir dann zusammen hingegangen und sie hat ihre Ideen eingebracht. Es gab Diskussionen, skeptische Blicke, aber auch Verbündete. Inzwischen ist sie mit ihrer Familie fest dabei. Erst hatte ich die Idee, für sie auf der Versammlung zu sprechen, doch dann habe ich gemerkt, wie schnell man selbst in eine «Rettungsrolle» rutscht. Wirkliche Teilhabe bedeutet, Verantwortung zu teilen – nicht Entscheidungen für andere zu treffen.

Charlie, 39 Jahre

Musstest du schon mal verschweigen, wer du bist

oder einen Teil deiner Identität unsichtbar machen?



Diskriminierende Erfahrung gemacht oder beobachtet?

Hier findest du Beratungsangebote:

beratung@ads.bund.de

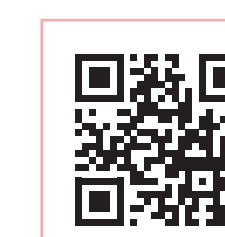
fachstelle.antidiskriminierung.org/beratungsstellen/



Ist das alles?

Es gibt viele Möglichkeiten, aktiv zu werden: sich weiterbilden, lokale Selbstorganisation von Sinti und Roma unterstützen und ihre Events besuchen, vor Ort lernen und das Gelernte weitererzählen, sich fragen: Wo fehlen die Stimmen, warum ist das so und wie lässt es sich ändern?

Die Wandzeitung ist als Einstieg und Anregung gedacht. Dabei musste vieles zusammengefasst, manches verkürzt werden, anderes wiederum ist gar nicht benannt, obwohl es wichtig wäre. Weiterführende Informationen findest du hier:



www.bpb.de/begegnen